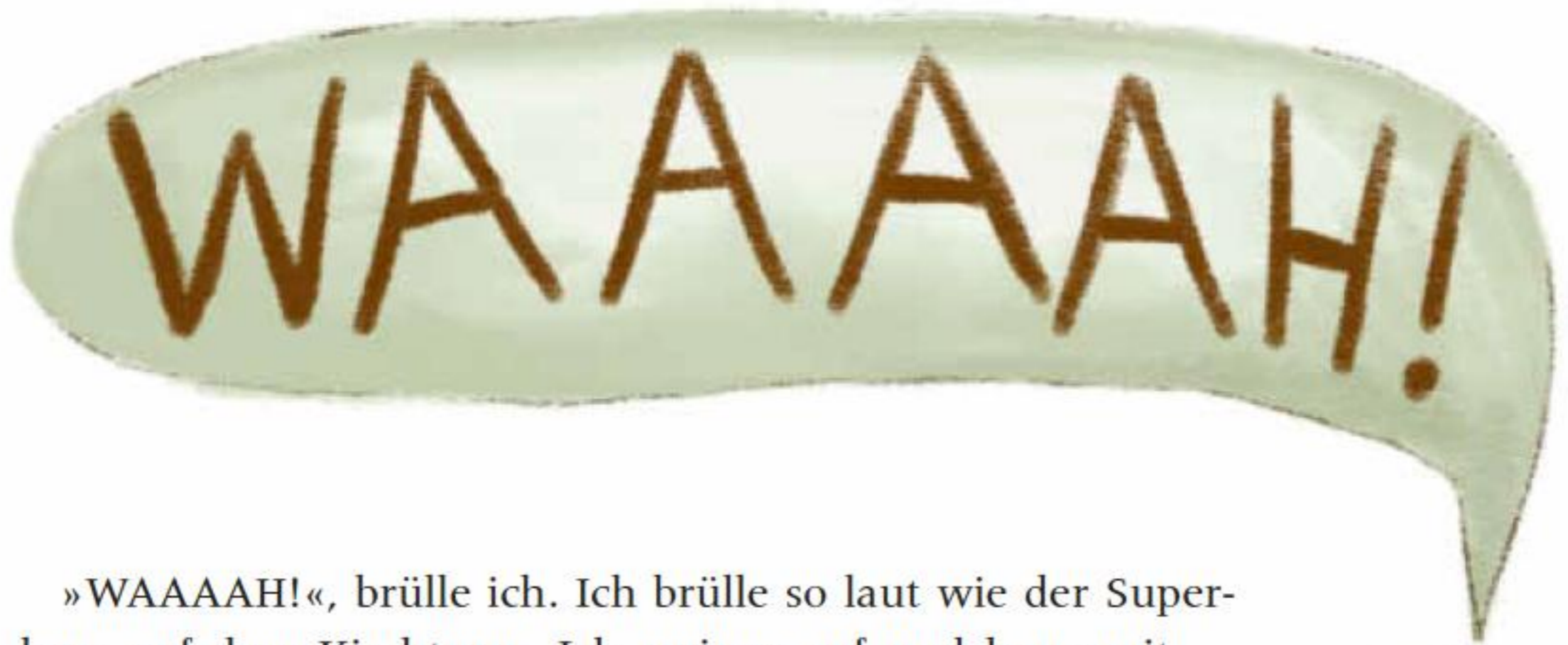


wie meine Superhasen, die sehen richtig gefährlich aus, besonders der siebte.

Paps packt Sophie unter den Ärmchen und hebt sie hoch über seinen Kopf. »Hallo, meine Kleine«, sagt er. Sophie giekst. »Papa« kann sie noch nicht sagen. Jedenfalls nicht so, dass man es erkennt.



Auf einmal habe ich keine Lust mehr zu malen. Der fiese Fuchs ist noch gar nicht fertig. Ich suche jetzt nicht mehr nach dem braunen Stift und auch nicht nach dem schwarzen. Mit dem schwarzen Stift wollte ich die Fuchsaugen machen. So richtig schön wütende Fuchsaugen mit rabenschwarzen Augenbrauen wollte ich malen. Stattdessen krieg ich jetzt selber eine Wut. Ich spüre sie zuerst im Bauch und dann kriecht sie immer höher und höher bis in meinen Hals.



»WAAAAAH!«, brülle ich. Ich brülle so laut wie der Superhase auf dem Kirchturm. Ich springe auf und haue mit der flachen Hand auf den Tisch. Meine Stifte hopsen alle durcheinander. Sophie schaut mich ganz erschrocken an und die anderen drei reißen verwundert die Augen auf.

»Ich kann das nicht mehr hören«, rufe ich. »Immerzu: ›Mein Großer!‹ und ›Meine Kleine!‹ Nie sagt jemand: ›Mein Mittlerer!‹«

Ich stemme die Fäuste in die Seiten und gucke so böse, wie ich nur kann. Viel böser als der fiese Fuchs.

»Ups!«, sagt Papa.

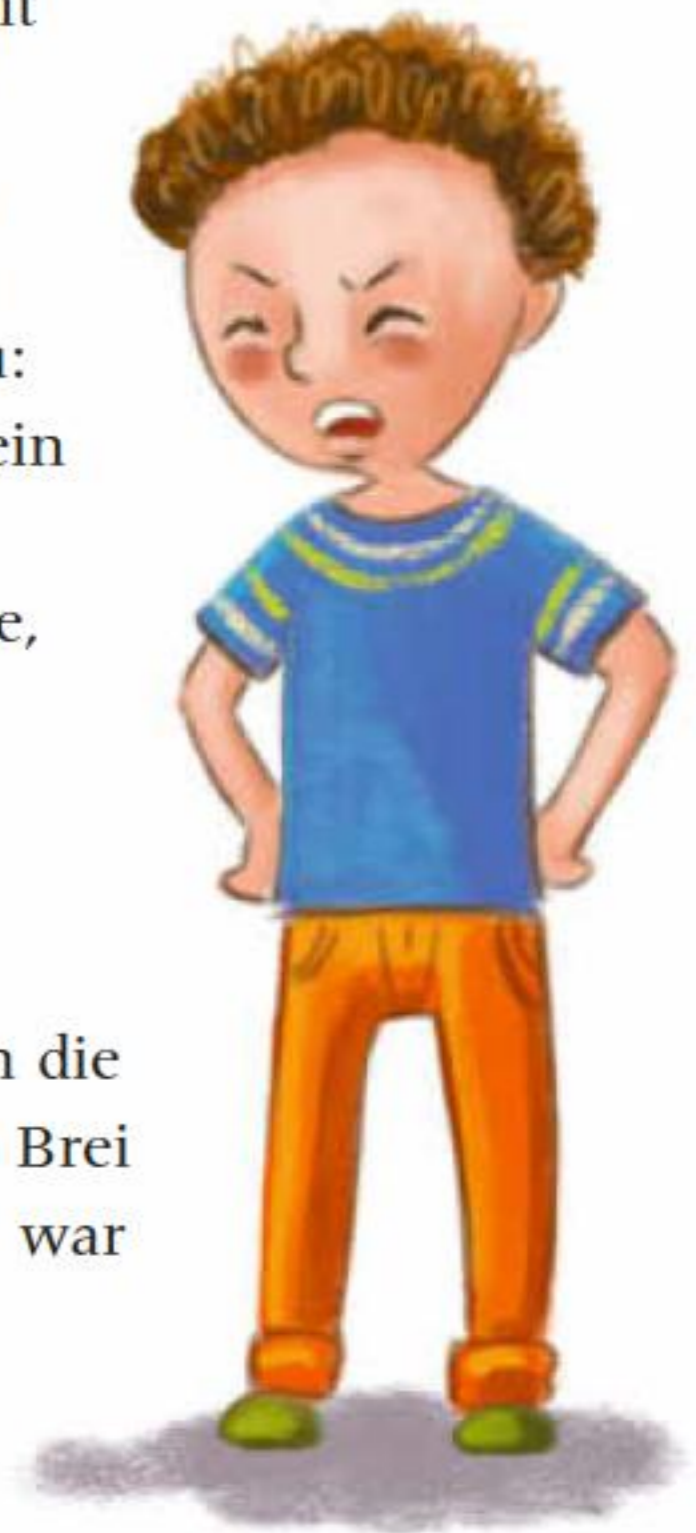
»Oh!«, macht Mama.

»Da hat er irgendwie recht«, sagt Raffael.

»Mbrr«, macht Sophie. Ein bisschen Brei sprüht durch die Gegend. Da muss ich leider grinsen. Mama wischt den Brei von ihrem Pulli. Paps zaust mir durch die Haare. »Wie war dein Tag, mein Mittlerer?«, fragt er und grinst.

»Was machst du da eigentlich die ganze Zeit, Kleiner?«, fragt Raffael, grapscht nach meinem Bild und hebt es hoch.

»Ich bin nicht klein«, sage ich und muss lachen. Das Lachen kullert aus mir heraus wie die Bläschen in der Limonade.



Und dann erkläre ich denen, was ich gemalt habe. Raffael gefällt am besten das Maul vom fiesen Fuchs.

»Cool«, sagt er und dreht sich zu Mama und Papa um. »Der Kleine ist ein großer Künstler, was?«

»Stimmt«, sagt Mama. Sie legt mir ihren Arm um die Schulter. »Und mein mittelgroßer Superhase ist er auch.«



# Juli und das Monster

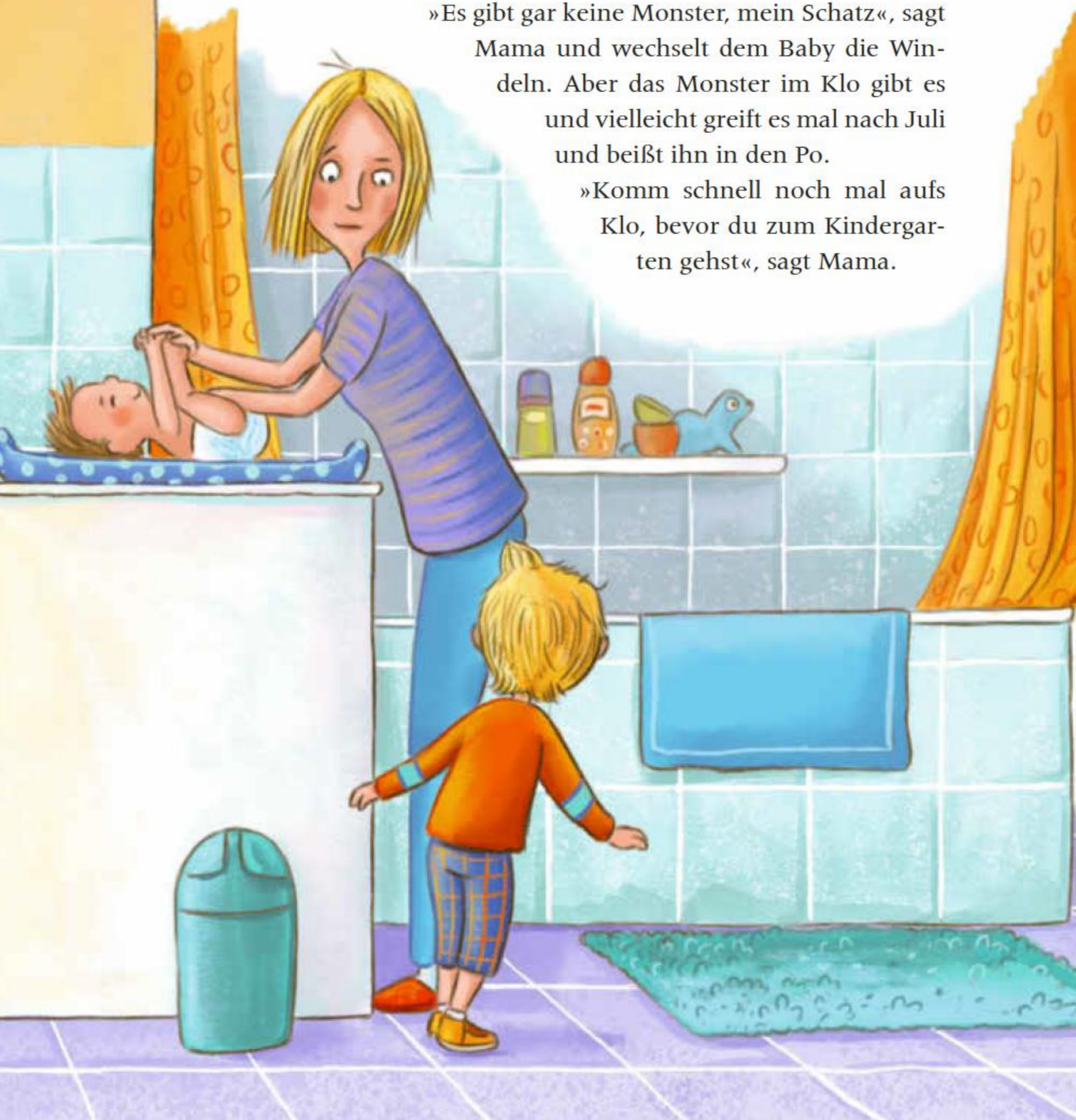
von Kirsten Boie



Immer, wenn Juli aufs Klo geht, sitzt da ein Monster und wartet auf ihn. Man kann es nicht sehen, aber es ist da: Monster sind nämlich manchmal unsichtbar.

»Es gibt gar keine Monster, mein Schatz«, sagt Mama und wechselt dem Baby die Windeln. Aber das Monster im Klo gibt es und vielleicht greift es mal nach Juli und beißt ihn in den Po.

»Komm schnell noch mal aufs Klo, bevor du zum Kindergarten gehst«, sagt Mama.



Aber im Klo sitzt das Monster und wartet auf Juli.

Da zieht Juli sich lieber seine Schuhe an und kneift die Beine zusammen und trampelt von einem Fuß auf den anderen. »Ich muss ja gar nicht«, sagt Juli.

»Ich seh doch, dass du musst!«, sagt Mama. Das Baby zappelt so, dass sie fast die Windeln nicht zugeklebt kriegt. »Nun mach schon, Juli, und dann gehen wir los.«

Aber Juli sagt: »Nein, nein, weißt du doch gar nicht!«, und da zuckt Mama mit den Achseln und zieht sich auch ihre Schuhe an. Sie legt das Baby in die Karre und geht mit Juli zum Kindergarten.

»Aber nicht, dass unterwegs was in die Hose geht!«, sagt Mama.

Das kann sie ja leicht sagen, aber der Weg ist wirklich ziemlich weit und wenn Juli nicht schon so groß wäre und wenn nicht so viele Autos unterwegs wären und Leute und Schulkinder, dann würde er sich doch vielleicht einfach irgendwo hinter einen Baum stellen, so dringend fühlt es sich an. Aber so geht das natürlich nicht. Da gehen eben leider ein paar ganz winzig kleine Tropfen in die Hose, das muss Mama ja nicht wissen.

Im Kindergarten muss Mama ihm natürlich wieder einen Abschiedskuss geben und das Baby schreit immerzu: »Aguuu! Aguuu!« und streckt die Arme aus und da sagt Mama, dass Juli sich auch von ihm ganz lieb verabschieden soll.

Aber dann gehen sie Gott sei Dank endlich nach Hause und da zieht Juli sich blitzschnell seine Straßenschuhe aus und die Kindergartenschuhe an. Jetzt geht Juli aufs Kindergartenklo, das ist besser.





Natürlich kann man nicht wissen, ob nicht auch im Kindergarten Monster auf dem Klo hocken.

Das Kindergartenklo hat drei Kabäuschen, da könnte sich natürlich auch ein Monster verstecken. Es könnte sogar aus Julis Klo dahin geschwommen kommen, unterirdisch, durch die Kanalisation. Nur um auf Juli zu warten.

So gemein ist das Klomonster nämlich. Aber im Kindergarten sind Monster nicht so gefährlich. Weil man da nämlich nicht alleine gehen muss.

»Arne?«, ruft Juli und streckt den Kopf durch die Gruppenraumtür. »Kommst du mit aufs Klo?«

»Zuerst wird hier mal Guten Morgen gesagt!«, sagt die Erzieherin und schüttelt Juli die Hand. »Und du weißt ganz genau, dass ihr alleine aufs Klo gehen sollt, zusammen ist verboten.«

Aber gestern ist Juli heimlich mit Nina und Katrin gegangen und das war schön. Da haben sie sich zu dritt in ein Kabäuschen gequetscht und zuerst hat Nina gepinkelt und dann hat Katrin gepinkelt und zuletzt auch noch Juli. Und Juli musste ein bisschen lachen, als Nina sich aufs Klo gesetzt hat und als Katrin sich aufs Klo gesetzt hat, und als er dann dran war, haben die Mädchen gelacht.



Da hat Juli das Monster ganz vergessen und bei so viel Gelache hat es sich natürlich sowieso nicht getraut.

Aber die Erzieherin hat sich getraut! Sie hat das Lachen gehört und die Kabäuschentür aufgerissen und so laut geschimpft, dass das Monster vor Schreck bestimmt wieder in die Kanalisation zurückgeschwommen ist. Und zu Juli hat die Erzieherin lauter unfreundliche Sachen gesagt. Mit den Mädchen geht Juli vielleicht nicht mehr aufs Klo.

